

Eleonora Leibbrandt

Eleonora Leibbrandt kam am 2. Juni 1920 in einer deutschen Bauernfamilie im Dorf Hoffnungsfeld im Gebiet Odessa zur Welt. Ihre Vorfahren wanderten im 18. Jahrhundert von Süddeutschland in die Schwarzmeerregion des Russischen Reiches aus. Nach 1917 wurde das Gebiet Teil der Ukrainischen Sozialistischen Sowjetrepublik und in die UdSSR integriert. Eleonora besuchte eine zehnklassige Schule und trat im Sommer 1937 in das Deutsche Pädagogische Institut in Odessa ein, um Lehrerin zu werden. Am 25. Oktober des gleichen Jahres verhafteten Angehörige des Volkskommissariats für Innere Angelegenheiten (NKWD) ihren Vater. Da sich Eleonora nicht öffentlich von ihm lossagte, wurde sie ohne weitere Begründung vom Studium ausgeschlossen. Danach arbeitete die 17-Jährige als Hilfslaborantin in einem Labor. Sie suchte ihren Vater und schrieb mehrere Eingaben an verschiedene staatliche Instanzen, um seine Freilassung zu erwirken. Am Morgen des 18. Mai 1938 wurde sie selbst verhaftet und in das Gefängnis von Odessa eingeliefert. Da Eleonora noch minderjährig war, wurde ihr Geburtsjahr einfach zurück verlegt. Zwei Jahre war die junge Frau endlosen Verhören, Schlafentzug, androhter physischer Gewalt und Strafzelle ausgesetzt. Schließlich unterschrieb sie ein leeres Blatt, auf dem der Untersuchungsführer des NKWD ein Geständnis abfasste. Erst während des Transportes im Frühjahr 1940 erfuhr sie von einem Wachsoldaten, dass sie zu fünf Jahren Lagerhaft verurteilt ist. Diese verbrachte sie im „Karagandinsker Besserungsarbeitslager“ in der kasachischen Steppe. Sie leistete vornehmlich Zwangsarbeit in der Landwirtschaft, ehe sie Buchhalterin auf einer Schaffarm wurde. Als 1942 ihre reguläre Strafe abgelaufen war, zitierte man sie in die Lagerverwaltung und ließ sie unterschreiben, dass sie für die Dauer des Krieges weiter in Haft bleibt. Doch auch nach Kriegsende wurde die Deutsche nicht gleich entlassen, sondern erst zwei Jahre später; am 22. Juni 1947. Statt fünf verbrachte Eleonora Leibbrandt mehr als neun Jahre im Gulag. Die junge Frau wurde jedoch nicht in die Freiheit entlassen, sondern zur dauerhaften Verbannung in Kasachstan verurteilt. Kurz darauf traf sie ihre Mutter wieder, die sich dem Rückzug der deutschen Truppen aus der Ukraine Richtung Westen angeschlossen hatte. Nach Kriegsende wurde sie zwangsrepatriert, später verhaftet und zu einer achtjährigen Lagerhaft verurteilt. 1954er Jahre heiratet Eleonora einen ehemaligen Häftling und entband im gleichen Jahr ihre Tochter. 1955 wurde die Verbannung zwar aufgehoben, die Familie musste aber in Kasachstan bleiben. Man erlaubte ihr auch

nicht, das frühere Studium fortzusetzen und ihre beruflichen Ziele zu verwirklichen. Im Gegenteil, die junge Frau arbeitete zeitlebens als Hausmeisterin, nach der Pensionierung als Galerieaufsicht; zunächst in Agadir, später in Karaganda. 1962 erfolgte die Rehabilitierung; ihre eigene und die ihres Vaters. Zudem erfuhr sie, dass ihr Vater nicht ins Lager kam, sondern erschossen wurde.

Eleonora Leibbrandt vertraute keiner staatlichen Instanz mehr in den Nachfolgestaaten der Sowjetunion – Russland oder Kasachstan. Sie erwirkte bereits im Jahr 1992, gemeinsam mit Mutter, Tochter und Enkel, die Übersiedlung in die Bundesrepublik. Seit dem lebte sie in einem kleinen Ort in Baden-Württemberg. Die lebensgeschichtlichen Interviews fanden 1997 und 2002 statt. Eleonora Leibbrandt ist unbekannt verstorben.